

HinBlick

Aktuelles aus den Museen der Diözese Würzburg | Ausgabe 23 | Juli – September 2012

Kloster Bronnbach im Taubertal | Ausstellung im Museum Kartause Astheim
Interview mit Dr. Meinolf Siemer vom Institut für Kunstgeschichte der Uni Würzburg



Karl Clobes – zum 100. Geburtstag

7.7. – 28.10.2012 im Kartäusermuseum Tüchelhausen

Kartäusermuseum Tüchelhausen | Der Maler Karl Clobes hat in den Jahrzehnten der Nachkriegszeit die mainfränkische Kunstlandschaft, allen voran die kirchliche, geprägt wie wohl kaum ein Zweiter. In mehreren Dutzend Kirchen finden sich Altarbilder, Wandfresken, Mosaiken, Kreuzwege sowie Fenstergestaltungen. Von 1947 bis zum Ende der 1980er Jahre war er ein gesuchter Künstler unter verschiedenen Bischöfen und Diözesanbaumeistern, aber auch von staatlichen und kommunalen Stellen.

Mit diesen Auftragsarbeiten im öffentlichen Raum reiht sich Clobes in die Reihe der klassischen Künstlerviten vergangener Jahrhunderte ein. Dazu traten die im Atelier entstandenen Arbeiten. Diese sind nun in einer Ausstellung im Kartäusermuseum Tüchelhausen, am Ort von Karl Clobes' erstem Atelier in Franken, aus Anlass seines 100. Geburtstages am 27. Juli zu sehen. Clobes stand ganz bewusst in der Tradition der klassischen Kunstakademien, so bezeichnete er sich zeitlebens als Kunstmaler. Aufgrund seiner Begabung erhielt er vom 10. Lebensjahr an eine Ausbildung im Zeichen- und Malkursus seiner Vaterstadt Kassel. Dort besuchte er auch seit 1926 die Kunsthandwerkerschule und erlernte gleichzeitig das Malerhandwerk.



Ab dem Jahr 1930 studierte er an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin-Charlottenburg. Sein Lehrer dort war der Würzburger Ferdinand Spiegel. Die junge Hochschule war in den Jahren vor 1933 bekannt für ihre künstlerisch offene Atmosphäre. Aus dem Jahr des Studienbeginns hat sich eine Arbeit auf Papier erhalten, die die nervöse Stimmung am Berliner Alexanderplatz einfängt und an Otto Dix denken lässt.

Nach einer einjährigen Reise durch Europa und Nordafrika zusammen mit seinem Bruder 1934/35 war er ab 1937 Meisterschüler an der Preußischen Akademie der Künste in Berlin. Clobes erlebte dort die Gleichschaltung der Kunstakademien und die Vertreibung des jüdischen und als „entartet“ geltenden Personals. 1941 heiratete er Elisabeth Freitag, die er während des Studiums kennengelernt hatte. In jenen Jahren hielt er sich als Stipendiat an der Villa Massimo in Rom sowie an der Villa Romana in Florenz auf, wo sich unter deren Leiter Hans Purrmann eine relativ freie Insel der Kunst etabliert hatte. Die florentinische Malerei, vor allem die dortigen Freskenzyklen, dürfte einen großen Eindruck auf Clobes gemacht haben, da er selbst später zahlreiche Fresken ausführte. Vor allem in der Marienkapelle von St. Laurentius in Heidingsfeld aus dem Jahr 1959 ist dieser Einfluss noch zu erkennen. Von 1943 – 1945 war Karl Clobes als Soldat im Zweiten Weltkrieg verpflichtet. Währenddessen wurde das junge Ehepaar mehrmals in Berlin ausgebombt, so dass sich leider nur wenige Arbeiten aus seinen frühen Jahren erhalten haben.



Editorial

Die neue Museumszeitung ist eine echte Sommerausgabe geworden. Man merkt es an der grünen Grundfarbe, die sich durch das Heft zieht, werden Sie jetzt denken. Aber das ist nur der „Außenanstrich“, vor allem inhaltlich können wir Ihnen ein Heft präsentieren, das Ihre Lust zu Ausflügen wecken soll.

Der Schwerpunkt des „HinBlick“ liegt daher auf zwei Museen der Diözese, auf Astheim und Tüchelhausen. An beiden Orten können Sie derzeit Ausstellungen erleben, die die jeweiligen Museumskonzepte weiter entwickeln. In Astheim ergänzen moderne Kunstwerke aus den Sammlungen der Diözese thematisch die Dauerausstellung an verschiedenen Stellen. Im Kartäusermuseum Tüchelhausen ist erstmals seit 20 Jahren wieder eine Präsentation zum Schaffen des Malers Karl Clobes zu sehen, dessen Werke in zahlreichen Kirchen der Diözese und darüber hinaus zu finden sind. Er hat damit ein Stück Kunstgeschichte in Unterfranken mitgeschrieben.

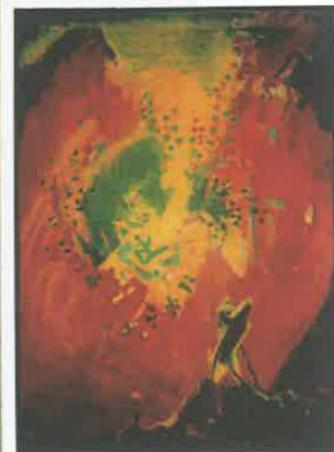
Natürlich starten viele in den kommenden Monaten in den Urlaub, teilweise zu exotischen Zielen. Beide Ausstellungen wie auch der Ausflugstipp und auch das Interview möchten Sie aber anregen, doch auch die Perlen in der näheren Umgebung wieder oder neu zu entdecken. Anstatt auf Autobahnen im Stau zu stehen oder an Flughäfen und Bahnhöfen zu warten, sind doch Ausflüge in der Region um einiges erholsamer und auch an heißen Tagen durchaus angenehm. Der „HinBlick“ möchte Ihnen dazu wieder Impulse bieten.

Ihnen einen angenehmen Sommer, wo immer Sie ihn verbringen.

Ihre Redaktion des „HinBlick“

Fortsetzung nächste Seite →

Portrait



Fotos: privat

Licht



biblische Themen

Umsetzungen von biblischen Themen, interessanterweise vor allem von alttestamentlichen Szenen, prägten sein Schaffen vor allem in den 1980er Jahren stark. In dieser Zeit gewann auch das Licht und die damit verbundene Symbolik zunehmend an Bedeutung für seine Arbeiten. Titel wie „Licht der Schöpfung“, „Wunder des Lichts“ oder „Licht der Hoffnung“ zeugen noch in den 1990er Jahren von der Zentralität dieses Themas im späten Werk des Künstlers. Im zuletzt genannten Bild aus dem Jahr 1991 verarbeitet er die Geschehnisse um den Golfkrieg.

Die Erfahrungen von Endlichkeit und Tod hat er in einige Gemälde gefasst, die zu den Besten und Farbenfrohesten in seinem Werk gehören, so der „Tod des Popen“, dessen Begräbnis er auf der Insel Kos miterlebt hatte. Seine Farbpalette hat sich von seinen frühesten Arbeiten, die noch sehr erdig wirken, bis in die 1950er Jahre zu einer vorherrschend blau-roten Farbigkeit entwickelt, um schließlich in den 1960er Jahren und später recht farbenfroh zu werden.

Aufgrund seiner akademischen Ausbildung war Clobes ein gesuchter Porträtmaler, der in Würzburg und Umgebung immer wieder Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wie auch Menschen aus seinem persönlichen Umfeld und seiner Familie ins Bild gesetzt hat. Die Ausstellung wird in Tüchelhausen, am authentischem Ort, Beispiele aus sämtlichen Schaffensphasen und Themenbereichen zeigen, um so ein möglichst umfassendes Bild des Künstlers Karl Clobes entstehen zu lassen.

Über den ehemaligen Lehrer Ferdinand Spiegel konnte Karl Clobes zusammen mit seiner Frau nach Franken und schließlich 1947 in die ehemalige Kartause Tüchelhausen übersiedeln, wo er in den Räumen der vormaligen Bibliothek sein Atelier einrichtete. Dieser Wechsel in die Ländlichkeit Frankens scheint dem jungen Paar jedoch nicht schwer gefallen zu sein, da es sich hier später verwurzelt fühlte. In Mainfranken fand Clobes ideale Bedingungen vor, da es kaum junge Künstler gab, die die anstehenden Aufgaben im Wiederaufbau und Neubau von Kirchen hätten übernehmen können. Der Kunstreferent der Diözese, Prälat Eugen Kainz, griff daher gerne auf den akademisch ausgebildeten Maler zurück. Die Kreuzigung von 1946 aus der Kriegergedächtniskapelle von Dürrfeld bei Schweinfurt mag hier als eine Art „Visitenkarte“ des Künstlers gedient haben.

Der erzählende Malstil empfahl ihn auch für historische Kirchen. Erst in der Aufbruchsstimmung unter Bischof Julius Döpfner integrierte Clobes zaghaft moderne Elemente in seine Arbeiten wie etwa bei dem 1952 entstandenen Altarbild aus dem Würzburger Neumünster. In jenen Jahren wurde der etwa gleichaltrige Architekt Hans Schädel Leiter des Bischöflichen Bauamtes. Mit diesem verband Clobes eine langjährige Zusammenarbeit, die freundschaftlichen Charakter hatte.

Seit 1960 löste Richard Schömig Prälat Kainz als Bau- und Kunstreferent ab. Der humanistisch gebildete Prälat, Hans Schädel und Karl Clobes waren auf zahlreichen Reisen quer durch Europa sowie an dessen Rändern zu den Wurzeln der abendländischen Kultur unterwegs. Diese Reisen prägten über Jahrzehnte das freie Schaffen des Malers.

Clobes verlieh seinen Reisebildern wie auch seinen Landschaftsdarstellungen gerne einen metaphysischen Unterton, der diese über das tatsächlich Wahrnehmbare hinaus prägte. Einen Dreh- und Angelpunkt bildeten für ihn seine Kriegserfahrungen wie vor allem auch der Verlust seiner Mutter in den Kasseler Bombennächten. In all seinen Arbeiten schwingt daher immer wieder die Sehnsucht nach einer friedvollen und heilen Welt mit, ob im Diesseits oder Jenseits.

Landschaft



Weitere Ausstellungen

Während der Ausstellung im Kartäusermuseum wird Stephan Clobes zusammen mit seiner Frau das Atelier seines Vaters öffnen. Unter der Überschrift „**Karl Clobes privat**“ sind dort Gemälde wie auch Skizzen, Fotos, Briefe und Zeichnungen zu sehen. Das Haus wird nicht zu festen Zeiten geöffnet sein, sondern nur nach vorheriger Terminvereinbarung unter Tel.: 09331-43 42.

Vom 09.–29. Juli zeigt die Stadt Ochsenfurt im Rathaus eine Ausstellung mit mainfränkischen Impressionen sowie Stadtansichten von Ochsenfurt unter dem Titel „**Karl Clobes in Mainfranken**“. Die Ausstellung ist zu den üblichen Bürozeiten sowie an den Samstagen von 14–16 Uhr und an den Sonntagen von 11–16 Uhr zu besichtigen.

zum 100. Geburtstag